

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 4 (1982)
Heft: 15

Artikel: Informationsgesellschaft als Mythos
Autor: Briefs, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

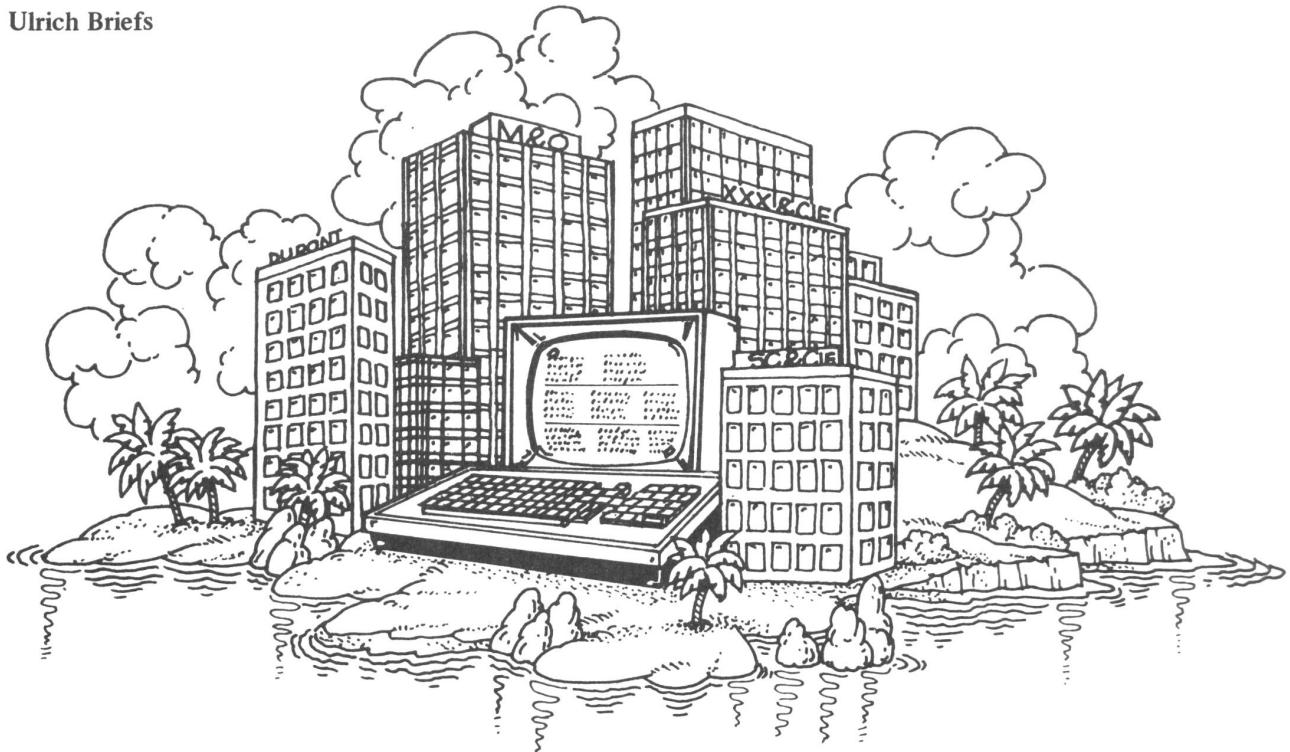
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Briefs



Informationsgesellschaft als Mythos

Welche Segnungen bieten uns die Verkäufer neuer Kommunikationstechnik unter dem Stichwort „Informationsgesellschaft“ an? Die Versprechungen Reichtum, Planbarkeit und eine neue Gesellschaft schrumpfen bei genauerem Hinsehen zusammen, und es bleibt die Aussicht auf sich verschärfende Widersprüche und chaotische Entwicklung – auch aus der Sicht des Kapitals.

Die „Neuen Technologien“ der Mikroelektronik, Datenverarbeitung, rechnergesteuerten Maschinen, Roboter u.ä. nähern sich, obwohl die Entwicklung am Anfang steht, der vielleicht letzten Stufe ihrer Entfaltung. Die Telekommunikationstechnik macht es möglich. Durch sie können Computer, Tausende von Bildschirmen und andere Peripheriegeräte zu flächendeckenden Netzwerken zusammengezogen werden, die inzwischen sogar – via Satellit – Ozeane überspannen.

Das unattraktive, sperrige, monolithische Rechenzentrum von ehedem wird ersetzt durch die allgegenwärtige verteilte Datenverarbeitung mit Tausenden von Arbeitskräften als menschlichen „Komponenten der Mensch-Maschine-Systeme“. Flächendeckende überbetriebliche Informationssysteme und „in-house-Kommunikationssysteme“ entstehen durch die Verkabelung der gesamten Republik durch Glasfasern, von der Post unter dem Stichwort BIGFON propagiert.

Kaum ein modernes Bürogebäude, das nicht bereits heute mit entsprechenden Kabelschächten und -führungen versehen ist, um diese neue Stufe der breitbandigen Kommunikation reibungslos Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Richtung ist klar, die Dynamik ist offensichtlich, die Inter-

essen der Industrie und der von ihr abhängigen Staatsbürokratie sind abgesteckt. Zwar kämpfen hier und da noch die Fraktionen des Kapitals um die konkreten Bedingungen (öffentliche Förderungsmittel nur für deutsche Firmen, Vorteile für staatliche Unternehmen wie die Bundespost usw.), aber alles steht bereit für den Aufbruch in das Abenteuer der Kommunikationstechnologie.

Was soll es bringen?

Was kann es bringen?

Was wird es bringen?

Die erste Antwort der interessierten Kräfte (Industrie, Staat, herrschende Wissenschaft) heißt: Reichtum für alle, die Lösung der immer schärfer werdenden ökonomischen Probleme.

Die zweite Antwort: Rationalität, Vorhersagbarkeit, Planbarkeit, Steuerbarkeit, Kontinuität.

Die dritte: Ein neuer Typ von Gesellschaft – die Informationsgesellschaft.

Im gängigen Bild von der Informationsgesellschaft finden sich in der Tat in besonders markanter Weise die Vorstellungen von den gesellschaftlichen Auswirkungen Neuer Technologien derjenigen wieder, die von ihr profitieren, wobei angemerkt werden muß, daß neuerdings in schwachsinniger Weise unter „Informationsverarbeitung“ alles mögliche zusammengezogen wird, von der Arbeit eines Briefträgers, von EDV-Leuten, Bankangestellten bis zu wissenschaftlicher Tätigkeit usw. Das so entstandene Leitbild zukünftiger Gesellschaftsformation ist gekennzeichnet durch Reichtum, weniger Arbeit, Rationalität, Harmonie, Konfliktfreiheit, Einsicht aller Orten – computer-

und telekommunikationsvermittelt, versteht sich.

Schon die unmittelbare Anschauung weist allerdings darauf hin, daß es sich bei der Vorstellung von der Informationsgesellschaft und ihrer Propagierung um die systematische Produktion von Ideologie im klassischen Sinne handelt, als falsches Bewußtsein nämlich: Wie, können Computer und Computernetze denn bessere Wohnungen bauen? Brauchen die Länder der Dritten Welt, die wir etwas willkürlich die Dritte nennen, Computer oder Traktoren?

Information mehrt nicht gesellschaftlichen Reichtum

Informationstechnologien produzieren Informationen, nicht jedoch materielle, stoffliche, reale Gebrauchswerte, die konkrete, heute besonders drängende Bedürfnisse befriedigen können.

Anders herum: Informationen stellen etwas Formales dar, etwas, dessen Substanz doch etwas anderes sein muß als eben „Informationen“.

Die Informationstechnologien produzieren denn auch nicht materiellen Reichtum, sie „informieren“ lediglich über ihn. Sie tragen darüber hinaus auf bestimmten Wegen zu seinem Formwandel bei oder bewahren seine Formen, sie vergrößern ihn jedenfalls nicht. Ein anderes Potential der Informationstechnologien ist allerdings in diesem Zusammenhang von höchstem Interesse für die Profiteure aller Kategorien: Die Informationstechnologien können dazu beitragen, ihn noch stärker zu Gunsten der Herrschenden zu verteilen. Sie geben denen, die bereits reich sind, Möglichkeiten, noch reicher zu werden. Sie geben denen, die bereits mächtig sind, Möglichkeiten, noch mächtiger zu werden.

Ja, aber, die vielen neuen Geräte zur Information des Bürgers und die vielen neuen Informationen, Fernsehprogramme, Videorekorderaufzeichnungen von Fußballspielen, von Folgen der Dallas-Serie usw.? Machen sie denn nicht die Menschen und die Gesellschaft reicher?

Auch für sie gilt: Sie „informieren“, sie stellen nicht die Beteiligung an der Sache selbst dar. Sie machen „reich“ im Sinne einer passiven, konsumptiven, kommerzialisierten Überschwemmung mit Informationen, die im wesentlichen zur zunehmenden Entmündigung und Manipulation dienen, um überhaupt noch Produkte an den Mann/die Frau zu bringen und die in unermeßliche wachsende Warenproduktion gegen den steigenden Protest der Bürger und Arbeitenden aufrechtzuerhalten.

In jedem Fall gilt selbst für diesen neuen „Reichtum“: Die meisten Geräte und Dienstleistungen der Neuen Technologien verkörpern Funktionen, die vorher in anderer Form bereits gegeben waren, so daß sich hier eigentlich nur die Form wandelt.

Die wenigen Produkte, die man tatsächlich als neu vermerken kann, sind trivial wie die Telespiele, parasitär wie die Personalinformationssysteme, destruktiv wie die Militärelektronik.

Chaoswirtschaft – Computer geplant

Auch mit der anderen Verheißung der „Informationsgesellschaft“ – der Rationalität, Vorhersagbarkeit usw. – ist es nicht weit her. Wissenschaft und Industrie preisen Computer zwar weiterhin als das Mittel für mehr und bessere Planung und Prognosen an, die Realität und insbesondere die real existierenden neuen Technologien strafen sie postwendend Lügen.

Trotz mehr als 250.000 Computern (weit mehr als 50.000 mittleren und größeren) ist es nach wie vor nicht möglich, auch nur das reale gesamtwirtschaftliche Wachstum in der Bundesrepublik Deutschland auf 1/2 Jahr zutreffend vorherzusagen. „Sachverständigen“rat, Wirtschaftsforschungsinstitute, die Bürokratien der Bonner Ministerien, Konzernbürokratien,

produzieren vor allem Fehlprognosen, auf der Grundlage hochgradig computerisierter amtlicher Statistiken.

In der Stahlindustrie war Ende der 60er Jahre ein Zeitraum von 4 Jahren ökonomisch für Planungen überschaubar, heute sind es mit Mühe noch 18 Monate. Der Stahlkonzern, der am tiefsten in der Krise ist, der Hoesch-Konzern, ließ seine Manager Ende der 60er Jahre serienweise Artikel über fortschrittliche Formen der „Unternehmensplanung“ – einschließlich subtiler Vorstellungen über den Computereinsatz und seine fantastischen Vorteile – veröffentlichen, die in der wissenschaftlichen Diskussion in der Folge auch begierig aufgegriffen wurden. Der gleiche Konzern verfügt heute über ein hierarchisch organisiertes Computernetzwerk mit Rechnern auf vier verschiedenen Ebenen und trägt mit seinem Arbeitsplatzabbau dazu bei, eine ganze Region in tiefe aussichtslose Depression zu stoßen.

Trotz der Ausbreitung des universellen Planungsmittels Computertechnik – die ökonomischen Widersprüche sind größer, nicht kleiner geworden: Dreißig Millionen Arbeitslose in den OECD-Ländern, Überkapazitäten mit einem Kapitalwert von mehreren hundert Milliarden Dollar und ein Eurodollarmarkt mit vagabundierenden Kapitalien von weit mehr als 1000 Milliarden Dollar. Und diesem allem stehen riesige und sehr sinnvolle kollektive und individuelle Bedürfnisse allein schon in den industrialisierten Ländern gegenüber, ganz zu schweigen von der „dritten“ Welt.

Wo bleibt da der Beitrag der neuen Technologien – immerhin sind inzwischen weit mehr als 100 Milliarden Dollar allein in Computersysteme weltweit investiert worden?

Wo bleibt die „optimale Allukation“ der Produktionsfaktoren – jener Traum der bürgerlichen Nationalökonomie, zu der sie nie auch nur einen minimalen Beitrag hat leisten können? Die „Informationsgesellschaft“ kann das Rationalitätsversprechen genausowenig einlösen wie die bisherigen Gesellschaftsformationen.

Sie wird nicht krisensicher, sie wird nicht konfliktfrei, sie wird nicht harmonisch, sondern von noch größeren Ungerechtigkeiten, Widersprüchen und auch Auseinandersetzungen geprägt sein.

Kontrolle als Gebrauchswert

Worin liegen aber nun die Gebrauchswerte der neuen Technologien?

Kurz und knapp kann man sagen: Rationalisierung und Kontrolle, Kontrolle und Rationalisierung.

Sie geben dem Kapital unter den angesprochenen Bedingungen verschärfte ökonomische Widersprüche und Disproportionen das universelle Mittel an die Hand, um aus den Beschäftigten in den Betrieben, durch neue Organisation und grundlegende Veränderungen der Betriebsbedingungen, herauszupressen, was es draußen auf den Märkten nicht mehr ausreichend erreichen kann und was sein einziger Lebenszweck ist: Profite. Und der besondere Gebrauchswert der neuen Technologien ist insbesondere der, daß Zug um Zug mit neuen Formen der Rationalisierung auch neue Mittel der Repression in den Betrieben und im politischen und gesellschaftlichen Raum verwirklicht werden können.

Eine Lösung stellt jedoch auch das nicht dar: Der eingeschlagene Weg und die neuen Technologien lösen die Widersprüche nicht, sondern verschärfen sie, treiben sie möglicherweise auf den Punkt, wo ähnlich wie in den zwanziger und dreißiger Jahren noch ganz andere politische Lösungen möglich sind.

Die Bourgeoisie kennt keine ausweglose Situation (Lenin) – mit oder ohne Computer und Telekommunikationstechnologien.